

Predigt zur Konfirmation am 19. und 20. 9.2020

Eigentlich wäre jetzt die Animationsgruppe auf die Bühne getreten und hätte in schwarzen Gymnastikanzügen verschiedene Figuren aus eurem Lieblingsspiel ‚dem kotzende Känguru‘ präsentiert, von den Figuren, die ihr euch ausgedacht habt über die klassischen bis hin zu den christlichen, die ich mir ausdenken wollte: So was wie ‚die Gesegneten‘ oder ‚der bekehrte Zöllner‘ oder ähnliches, was zu eurem heutigen Tag passt... Aber Corona und die Hygieneregeln haben mir einen Strich durch die Rechnung gemacht, also gibt es heute: Chinesische Tütensuppe - super ☺

Warum chinesische Tütensuppe? Sicher nicht weil der nächste Lockdown bestimmt kommt und ihr schon mal Vorräte anlegen müsst, auch nicht weil das Familienessen, was es bei euch heute sicher noch gibt, nur mit chinesischer Tütensuppe erst so richtig lecker wird ...

Habt noch einen Moment Geduld - das Tütchen soll etwas veranschaulichen und dazu müssen wir es etwas genauer betrachten:

Solche chinesischen Tütensüppchen bestehen aus: Instantnudeln, Suppen-Pulver mit dem entsprechenden Aroma - Huhn, Rind oder Shrimp, Gemüse - und einer Prise Chili - also Vorsicht! Selber dazu tun muss man dann nur noch kochendes Wasser, 320 ml, drei Minuten stehen lassen, fertig - lecker.

Wäre klasse, wenn sich das Leben auch so einfach handeln ließe wie so ein Tütensüppchen. Wäre super, wenn's auch Eltern aus der Tüte gäbe. Wäre ja auch gar nicht so schwer. Die Grundzutaten passen schon. Mama und/oder Papa, ein Tütchen Verlässlichkeit, ein Quäntchen Verständnis, gewürzt mit unverklärter Erinnerung an das eigene Jungsein und dann 320 ml oder mehr Liebe dazu. Fertig. Macht satt und glücklich.

Man kann den Spieß natürlich auch umdrehen. Jugendliche aus der Tüte: Man nehme einen an sich ganz netten, manchmal nur ein bisschen faulen Pubertierenden, mische ein bisschen Ehrgeiz bei, würze mit der Aussicht auf Belohnung, schütte Zeit am Schreibtisch ohne Computer dazu - und, hast du nicht gesehen, die Noten werden richtig fein.

Wie gesagt, wäre wunderbar, wenn das Leben so einfach wäre. Ist ja zunächst auch alles mal drauf angelegt. Ihr habt eine ganze Menge Zutaten einfach so mitbekommen. Von euren Eltern die Basis, das, was Masse macht, die Nudeln sozusagen: Augenfarbe, Körperbau (zu Freud oder Leid), Erziehung, das Leben in der ersten Welt und nicht in einem Slum irgendwo anders auf der Welt.

Gott hat seinen Schöpfer-Posten aber nie gekündigt und auch vor 13 oder 14 Jahren schon etwas beigetragen: Durch die Zutaten deiner Eltern hat er mitgewirkt an der Brühe, an eurem Einzelgeschmack.

Nicht Ente, Huhn, Schwein oder Garnele, nein, sondern, dass du du bist. Unverwechselbar, einmalig. Nichts und niemandem auf dieser Welt gleich. Vergiss es nie, du bist du!

Dann kommt noch ein bisschen Öl dazu, als Geschmacksträger,

vielleicht so was wie Verständnis, bei manchen sogar Hilfsbereitschaft oder das Nicht-nur-an-dich-denken. Und schließlich, die Extraprise Chili. Wer auch immer dir das mitgegeben hat: deine Widerborstigkeit, dein Eigensinn, dein Nein. Das sind also die Zutaten. Und das Rezept, wie da daraus ein Leben wird, das schmeckt, ist ganz einfach und seit Generationen überliefert.

Es ist wie beim Tütensüppchen: Nimm Wasser, also Zeit, Lebenszeit, lass das Ganze ein wenig quellen und ziehen und dann ist es fertig, das Leben. Ist doch gar nicht so schwer. Und jetzt: Löffel die Suppe auch aus!

Das heißt: Übernimm Verantwortung, zunächst mal für dich selbst! Für das Auswendiglernen von Glaubensbekenntnis, Psalm 23 und Co, für das Gelingen der nächsten Mathearbeit, fürs Ausgeschlafensein, für dein Verhältnis zu deiner Familie und heute, mit deiner Konfirmation, auch für deinen Glauben.

Ist aber auch ein bisschen langweilig. Zutaten - Rezept - Aus-löffeln - fertig. Für Anfänger ganz okay; aber ihr seid, was euer Leben, euren Glauben angeht, längst keine Anfänger mehr. Zutaten, Wasser dazu, umrühren, Ende: Da fehlt doch die Kreativität, die Freiheit, die Variation, es anders zu machen als die anderen.

Ich kenne jemanden, der kocht sich auch gern diese Tütensüppchen. Dieser jemand tut immer noch eine Büchse Mais und ein Ei rein. Steht nicht im Rezept, nirgendwo. Findet er aber lecker - nicht jedermanns Geschmack, das sehe ich schon. Wie er da drauf gekommen ist? Keine Ahnung. Er isst halt gerne Mais aus der Dose. Auf jeden Fall hält er sich nicht ans Rezept, sondern verändert es.

Das Rezept verändern, das braucht Freiheit. Und so ist jetzt die Frage: Was gibt euch die Freiheit, eurem Leben eine Büchse Mais und ein Ei, Sojasauce, Paprika, Würstchen oder ähnliches beizumischen?

Also die Begeisterung für Musik, die Liebe zu Tieren, oder dem Fußballspielen, die Lust, vielleicht später mal ein Jahr rund um die Welt zu reisen, mal auf einem Bauernhof in Schweden zu leben, nicht die Ausbildung oder das Studium anzufangen, das eure Eltern für euch vorgesehen haben

Die Möglichkeit, abzuweichen vom Rezept, die gibt Gott allen Menschen. Aber damit man sich auch traut, damit sich das gut anfühlt, damit also aus der Möglichkeit echte, selbstbewusste Freiheit wird, dafür braucht es nicht einfach Gott, sondern dafür braucht es seinen persönlichen Einsatz.

Bei deiner Geburt - oder schon vorher - hat Gott sich ins Spiel gebracht. Dadurch beginnt ja eine Beziehung zu ihm. Bei manchen beginnt diese Beziehung auch erst bei der Taufe, auf jeden Fall dann, wenn die Eltern dein und auch ihr Leben ein Stück weit der Verantwortung Gottes übergeben.

Denn wir sind nicht nur Kinder unserer Eltern, sondern auch Kinder Gottes und die Bindung an Gott schafft einen Freiraum, den jeder einzelne nach seinem Geschmack füllen kann.

Die Beziehung zu Gott, „Glaube“ sagt man dazu, befreit einen vor allzu frühen Einbahnstraßen. Der Glaube, die Beziehung zu Gott, ändert zwar nichts an Haarfarbe, an deiner Gen- Mischung und den Erwartungen, die andere an dich haben.

Aber die Beziehung zu Gott ist der Bereich, wo Gott einem die Freiheit schenkt, sich zu entfalten, Neues auszuprobieren, zu gucken, was es so alles gibt auf der Welt und im Leben: Menschen, Leidenschaften, Fähigkeiten.

Wie macht Gott das? Nun, er lässt etliche Festlegungen, die andere für dich getroffen haben oder noch treffen werden, - die lässt er einfach nicht gelten.

Und genauso lässt er nicht gelten, womit du ihn genervt, gestört oder gar beleidigt hast. Für eure Glaubensbeziehung räumt er das alles ab und macht dich frei, selbstbewusst dein eigenes Süppchen zu kochen; macht er dich frei, abzuweichen vom Grundrezept und mit deinen Gaben deine eigenen Entscheidungen zu treffen.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit schreibt Paulus mal an die Galater. Das ist es! Das ist das Evangelium. „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“.

„Alles geht!“ - könnte man jetzt versucht sein zu übersetzen. Aber so stimmt's nicht. Denn wenn „Christus“ rausfällt, fehlt die Grenze zu dem, was schlecht ist für uns.

Drum sagt Paulus zu seinen schwierigen Korinthern - ja, die Korinther waren wirklich sowas wie die Pubertäts-Konfis von Paulus; die hatten vor allem Ekstase und Sex und sowas im Kopf. Und sogar zu denen sagt er: „Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt; aber nicht alles baut auf.“ (1.Kor 10,23)

Das meint: es gibt schon eine Grenze der Freiheit auch. Aber in der Beziehung zu Jesus Christus, da sind wir frei. Wenn wir tun, was ihm gemäß ist, was zu ihm passt, da werden wir frei. Da können wir uns selbst und unsere Gemeinschaft zum Guten aufbauen.

Vielleicht dadurch, dass man erst miteinander redet, bevor man zuschlägt, oder nicht von vornherein davon ausgeht, dass alle, die man nicht so gut kennt, sowie doof sind, sondern ihre ganz eigenen Fähigkeiten, Begabungen, und positiven Eigenschaften haben, die sich auch in einer neuen Gruppe als etwas Gutes auswirken können.

Gott steht zu jedem von uns, heute und alle Tage bis ans Ende der Welt. „DEN“ haut nix um. Wenn du die Christus- Grenze übertrittst, kannst du immer zurück zu ihm, wenn du merkst: Eigentlich war's bei ihm besser. Er nimmt dich wieder - sicher. Und dann macht er nicht eine hochnäsige, beleidigte Ausnahme, sondern er freut sich wahnsinnig, dass du wiederkommst und kocht erstmal richtig groß auf für dich.

So hat es Jesus vom Verlorenen Sohn erzählt. Gott bietet dir in seinem „Supermarkt“ an, was er hat und womit du deine Basis-Suppe richtig aufpeppen kannst: Liebe zu einem Menschen, Begeisterung für die Möglichkeiten dieser Welt, Hartnäckigkeit beim Verfolgen deiner Ziele, Gespür für Gottes Da-Sein, Einfühlungsvermögen für deine Mitmenschen und, und, und. Und nirgendwo steht drauf „erst ab 18“ oder „für Werner, Henri, Simon verboten“ und Gott bittet dich auch nicht zur Kasse. Er bittet dich nur darum, was aus deinen Gaben zu machen und er bittet dich drum, drauf zu achten, dass sich auch die anderen aus seinen Regalen bedienen können.

Du bist nicht allein auf dieser Welt, es gehört nicht alles selbstverständlich dir und du hast kein Recht auf alle für dich allein und eigentlich weißt du das auch und willst gar nicht allein sein. Verlier also den anderen nicht aus dem Blick.

Eine ganze Menge Zutaten hast du schon mitgekriegt. Die ein oder andere haben wir dir in den letzten 2 Jahren angeboten und schmackhaft gemacht. Etliche darfst du dir, nach Geschmack, selber aussuchen. Du kannst jetzt deine eigene Lebens-Suppe kochen. Von Gott hast du die Freiheit dazu. Guten Appetit. Amen.

Pfrin Anja Helen Bierski

(mit frdl. Unterstützung des Gottesdienst-Institutes)